

транслативные инфинитивы. Диалектные факты дают основание В. И. Учкиной предположить, что инфинитив в мордовских языках первоначально зародился в сфере именительного падежа, а формы косвенных падежей имеют более позднее происхождение.

Для того чтобы вполне оценить значение статьи Д. В. Цыганкина «Морфонологические особенности диалектного словоизменения», необходимо учесть, что морфонология — совершенно новая область мордовского языкознания, начало которой положил именно этот автор в ряде своих работ. Принципы морфонологии применены Д. В. Цыганкиным для анализа диалектного именного словоизменения, где обнаружены следующие виды морфонологических явлений: 1) чередование основ, 2) чередование согласных фонем на границе основы и суффикса, 3) чередование в морфемах падежей, 4) интерфиксация. На наш взгляд, вторая группа чередований (*кардаз — кардай/сэ* 'двор — во дворе') представляет собой особый вид чередования основ. Основная масса чередований автором характеризуется как морфонологически несамостоятельные чередования, лишь сопровождающие аффиксы, которые выражают грамматические значения. Однако отмечается наличие группы существительных, которая осуществляет числовую дифференциацию чередованием основ. Чередование звуков в этой группе давно отмечено в мордовском языкознании, но

квалификация его как грамматического средства выражения числа существительных — заслуга Д. В. Цыганкина. Следует указать, что определение морфемы, данное автором статьи («под морфемой мы понимаем грамматический аффикс, выделенный по функциональному признаку вне зависимости от его фонемного состава», стр. 61), сужает общепринятое содержание этого термина, выводя за его пределы корневые морфемы.

Н. С. Баюшкин в статье «Ограничительные суффиксы прилагательных в мордовских языках» подробно и обстоятельно проанализировал семантические и функциональные особенности суффиксов *-жа*, *-за*, *-ла*, *-на*.

Сборник завершает «Библиография по ономастике», составленная Д. В. Цыганкиным и Р. А. Алешкиной. Она включает свыше 300 источников; представлены в основном работы, в которых в той или иной степени находят отражение топонимы, антропонимы и микропонимы мордовского происхождения.

В итоге можно сказать, что сборник «Вопросы морфологии эрзянских и мокшанских диалектов» представляет собой серьезное исследование в области грамматики мордовских языков. Особенно ценно, что многие статьи ориентированы на более глубокое изучение ранее отмеченных языковых явлений.

М. Д. ИМЛИКИНА (Саранск)

<https://doi.org/10.3176/lu.1978.4.14>

Л. В а б а, Латышские заимствования в эстонском языке. Диссертация на соискание ученой степени кандидата филологических наук, Таллин 1978.

Am 28. April 1978 verteidigte Lembit Vaba an der Staatsuniversität Tartu seine zur Erlangung des wissenschaftlichen Grades eines Philologiekandidaten eingereichte Dissertationsarbeit «Lettische Lehnwörter im Estnischen». Offizielle Opponenten waren Prof. Arnold Kask (Tartu) und Philologiekandidat Mart Mäger (Tallinn).

Vom Standpunkt der Erforschung des Estnischen, aber auch von dem der allgemeinen Sprachwissenschaft aus ist das

Thema der Arbeit sehr aktuell, da die Lehnbeziehungen zwischen dem estnischen und lettischen Wortschatz bisher vom Standpunkt des Estnischen aus nicht genügend erforscht worden sind. Die eingehendere Erforschung der Herkunft des estnischen Wortguts und die Zusammenstellung eines etymologischen Wörterbuches des Estnischen ist aber eine der wesentlichsten Aufgaben des Instituts für Sprache und Literatur — der zentralen sprachwis-

senschaftlichen Forschungsanstalt Estlands —, wobei die vorliegende Arbeit eine spürbare Lücke auf diesem Forschungsgebiet ausfüllt.

Das Thema dieser Arbeit ist nicht leicht zu behandeln, denn es setzt beim Forscher eine gute Kenntnis des Estnischen und Lettischen voraus und verlangt von ihm auch eine gründliche Orientierung in den Dialekten und die Durcharbeitung der grammatischen Struktur und des Wortschatzes beider Sprachen. L. Vaba hat auf wiederholten Expeditionen umfangreiches Dialektmaterial gesammelt. Im vergangenen Jahr veröffentlichte L. Vaba eine längere und eingehendere Forschungsarbeit in estnischer Sprache «Läti laensõnad eesti keeles» (Tallinn 1977 (Lettische Lehnwörter im Estnischen)).

Die Dissertation besteht aus einer Einleitung, drei Kapiteln, dem Verzeichnis der Abkürzungen und der benutzten Fachliteratur und aus 20 Dialektkarten. Der Aufbau der Arbeit ist logisch, das Material wird systematisch dargelegt.

In der Einleitung werden die methodischen Grundlagen der Arbeit erläutert, das Quellenmaterial und die in der Arbeit angewandten phonetischen Zeichen werden vorgestellt, ein Überblick über frühere Untersuchungen der estnisch-lettischen Sprachbeziehungen wird gegeben, die Entwicklung der estnisch-lettischen Sprachgrenze wird betrachtet und die Sprache der estnischen Sprachinseln in Südostlettland (Bezirk Ludza — die Lutsi-Mundart) und in Nordostlettland (Bezirke Gulbene und Alūksne — die Leivu-Mundart) wird charakterisiert, wobei auf den starken Einfluß des Lettischen sowohl auf die phonetische und grammatische Seite der Sprachinseln als auch auf die Gestaltung ihres Wortschatzes hingewiesen wird.

Im ersten Kapitel wird ein vollständiges Verzeichnis der lettischen Entlehnungen des Estnischen mit ihren russischen Übersetzungen und mit den auf ihre Herkunft hinweisenden lettischen Wörtern gegeben. Nähere Angaben darüber, wo und von wem die lettischen Entlehnungen aufgezeichnet und wo sie erstmalig veröffentlicht worden sind und nähere Erläuterungen über die Herkunft der lettischen Wörter usw. werden — um Raum zu sparen — hier nicht gegeben, da diese sich in der ausführlicheren estnischen Ausgabe finden.

Die gesamte Aufzählung der lettischen Entlehnungen wird in zwei Teilen gegeben: im ersten Teil die lettischen Entlehnungen in der estnischen Schriftsprache und in den Dialekten auf dem Territorium der Estnischen SSR, im zweiten Teil aber die Entlehnungen in den Lutsi- und Leivu-Mundarten auf dem Territorium der Lettischen SSR.

Da L. Vabas Arbeit die erste eingehende Forschungsarbeit über die lettischen Entlehnungen in der estnischen Schriftsprache und in den estnischen Dialekten ist, so findet sich hier auch reichlich neues Material. In dem Verzeichnis der lettischen Entlehnungen werden 1026 Wörter gebracht, von denen 740 erstmalig behandelt werden. In der estnischen Schriftsprache und in den Dialekten auf dem Gebiet der Estnischen SSR wurden 254 lettische Lehnwörter festgestellt, die meisten davon sind Dialektwörter; nach dem estnischen orthologischen Wörterbuch finden sich aber in der heutigen estnischen Schriftsprache nur 38 lettische Entlehnungen, die auch den Kern der im Estnischen gebrauchten lettischen Entlehnungen bilden.

Rund drei Viertel aller im Estnischen gebrauchten lettischen Entlehnungen stammen aus den absterbenden estnischen Sprachinseln in Lettland. In Verbindung mit diesen Mundarten erhebt sich auch die Frage, was man in einer derartigen Lage von Zweisprachigkeit, wo die Wörter der eigenen Sprache häufig aus dem Gebrauch verschwinden und durch Wörter der in der Umgebung dominierenden Sprache ersetzt werden, eigentlich als Entlehnung zu betrachten hat. In dieser Hinsicht ist L. Vabas Standpunkt (S. 43) durchaus richtig, daß man das Auftreten einer potentiellen Entlehnung im Sprachgebrauch eines einzelnen Individuums noch nicht als eine in die Sprache übernommene Entlehnung betrachten darf. Wesentlich ist, daß es sich hierbei um keine im Einzelfall benutzte Gelegenheitsentlehnung handelt, sondern daß sie schon zum allgemeinen Sprachgebrauch gehört, als Lehnwort bekannt ist. Ausschlaggebend ist hier der Umstand, daß das entsprechende Wort zum lexikalischen System der Sprache gehört, d. h. zu einer bestimmten Begriffsgruppe gehört, in der es auch andere Wörter entlehnter Herkunft gibt, z. B. die Namen der

Monate, Pflanzen, Fische, Vögel u. a. Bei jedem Einzelwort ist das ja nicht immer leicht zu bestimmen. Man muß aber positiv bemerken, daß sich der Verfasser bei der Bestimmung der Entlehtheit zum vorhandenen Material sehr kritisch verhalten hat und daß man daher mit seinen dargelegten Standpunkten einverstanden sein kann und die im Verzeichnis angeführten Wörter mit Sicherheit zu den lettischen Entlehnungen der Leivu- und Lutsi-Mundarten rechnen darf.

Es wäre aber wohl nicht nötig gewesen, über den Einfluß des Lettischen auf das Pronomen *ta* der Leivu-Mundart zu sprechen. In der Dissertationsschrift wird nämlich erwähnt (S. 39), daß das Demonstrativpronomen *ta*, das fast in der Bedeutung eines Artikels benutzt wird, semantisch mit dem lettischen Demonstrativpronomen *tas, tā* übereinstimmt. Es scheint, daß der Autor damit auf den Einfluß des entsprechenden lettischen Pronomens bei der Erhaltung des Demonstrativpronomens *ta* in der Mundart von Leivu hat hinweisen wollen. In Wirklichkeit dürfte es sich hier nicht um einen Einfluß des lettischen Demonstrativpronomens handeln, denn dasselbe alte Demonstrativpronomen ist ja auf dem ganzen Gebiet des Võru-Dialekts bekannt, so daß es nicht nötig gewesen wäre, bei diesem alten ostseefinnischen Pronomenstamm den Einfluß des lettischen Pronomens zu erwähnen.

Im zweiten Kapitel wird die phonetische, morphologische und semantische Anpassung der lettischen Entlehnungen an die Struktur des Estnischen behandelt.

Bei der phonetischen Adaption betrachtet der Autor, wie sich die lettischen Entlehnungen lautlich dem phonetischen System des Estnischen anpassen, wie z. B. die lettischen anlautenden *g, b, d, z* und *ž* in den lettischen Entlehnungen auf dem Gebiet der Estnischen SSR den estnischen Lauten *k, p, t* und *s* entsprechen, während sie sich in den Leivu- und Lutsi-Mundarten als stimmhafte Konsonanten erhalten. Ebenso eingehend und systematisch werden die Adaptionerscheinungen aller lettischen Laute sowohl im Bereich des Konsonantismus als auch in dem des Vokalismus behandelt, wobei auch die dem Estnischen eigenen Erscheinungen (z. B. der Stufenwechsel) berücksichtigt werden. Wenn aber Abweichungen von den allge-

meinen Regeln der Adaption auftreten, so wird gezeigt, wie diese durch Sondermerkmale der estnischen Dialekte, durch das Bestreben nach äußerster Korrektheit, durch Analogie, durch Volksetymologie, durch Kontamination u. a. bedingt sein könnten. Auch die den Dialekten eigenen Merkmale, wie z. B. die Geminierung der Konsonanten, die Erhöhung der Vokale, die Vokalharmonie werden berücksichtigt.

Die morphologische Adaption kann man aber daran feststellen, wie sich die lettischen Entlehnungen an die estnische Deklination und Konjugation und an das estnische Derivationsystem anpassen. Die lettischen Endungen und Suffixe können sich den estnischen anpassen oder können auch — je nach der Bedeutung des Wortes — durch estnische Affixe ersetzt werden.

Die semantische Adaption der Entlehnungen kann sich darin äußern, daß sich die Entlehnungen ihrem Bedeutungsumfange und ihrer Stärfärbung nach verändern. So kann sich die Bedeutung der lettischen Entlehnungen verengern oder erweitern, kann eine Bedeutungsver schlechterung erfahren usw., z. B. *sõkal* 'Spelze', ursprünglich aber 'Same, Saatgetreide'.

Das Kapitel über die Adaption der lettischen Entlehnungen in den estnischen Dialekten ist seiner scharfen Analyse und seiner gründlichen Behandlungsweise nach eines der am besten gelungenen Kapitel und ruft keinerlei Einwände hervor.

Im dritten Kapitel werden die lettischen Entlehnungen als Widerspiegelung der estnisch-lettischen Sprachbeziehungen betrachtet. Wie der Autor es durchaus richtig zeigt, widerspiegeln die lettischen Entlehnungen in der estnischen Sprache die langjährigen Wechselbeziehungen zweier Nachbarvölker. Einen besonderen kulturellen Hintergrund aber, der es verdient hätte, hervorgehoben zu werden, besitzen diese Entlehnungen jedoch nicht.

In Berücksichtigung vor allem der Schriftsprache und der estnischen Dialekte auf dem estnischen Gebiet sind die lettischen Entlehnungen thematisch in 13 Sondergruppen eingeteilt worden, indem einige besonders hervorgehoben werden, wie z. B. 1) Landwirtschaft und Viehzucht (*rauts* 'kurzstielige Sense', *äggli* 'Egge', *kulst* 'Flachsbündel', *sard* 'Gerüst, Gestell', *nuum* 'die Mast'); 2) Bauwesen und Arbeitsge-

räte (*kiin* 'Strauchmesser', *tuuts* 'langes Messer', *kuuas* 'Axtstiel', *liimeister* 'Schneidmesser'); 3) Bekleidung und Schuhwerk (*prunts* 'wollener Überrock der Weiber', *palakas* 'Laken', *lupat* 'Lappen, Lumpen', *pastel* 'Bauernschuh', *viisk* 'Bastschuh'); 5) Pflanzenwelt (*kanep* 'Hanf', *lääts* 'Linse', *magun* 'Mohn', *sōkal* 'Spelze') u. a. Es ist richtig, daß diese Entlehnungen auch ziemlich treffend das Leben und die Arbeit zweier Bauernvölker widerspiegeln. Aber mit der Behauptung, daß der Anlaß zur Entlehnung das Bedürfnis nach einem eindrucksvolleren Wort gewesen sein könnte, kann man nicht recht einverstanden sein. Der wesentlichste Grund zur Entlehnung war wohl — wie darauf im folgenden auch hingewiesen wird — das Bedürfnis, die den Letten eigenen Erscheinungen zu benennen, sei es, daß diese mit der Geisteskultur des Volkes (*liigolaulud* 'Ligolieder'), mit den Arbeitsgeräten (*rauts* 'kurzstielige Sense') oder mit etwas anderem Unterschiedlichen verbunden waren.

Sehr gut ist in der Arbeit die territoriale Verbreitung der lettischen Entlehnungen in den estnischen Dialekten verfolgt worden, was die Bestimmung des Alters der Entlehnungsschichten und des Einflusses der lettischen Kultur und Wirtschaft auf die estnischen Gebiete ermöglicht. Wie es sich herausstellt, hatten die Esten Kontakt mit den Letten entlang der ganzen Sprachgrenze. Die phonetischen Sondermerkmale der Entlehnungen zeigen, daß die auf den Inseln und teils auch auf dem Gebiet des Westdialekts auftretenden lettischen Entlehnungen aus Kurland stammen (z. B. *au* > *ou* u. a.), während die lettischen Entlehnungen in den südöstlichen Dialekten Merkmale der nordlettischen Dialekte tragen. Die Südosten unterhielten einen regen Verkehr mit den Städten Lettlands (z. B. mit Rīga, Cēsis, Valmiera u. a.), woher es auch in den südöstlichen Dialekten zahlreiche lettische Entlehnungen gibt. In der Arbeit wird auch der Weg der Verbreitung der Entlehnungen verfolgt. So konnte ein Teil der lettischen Entlehnungen auf die Insel Saaremaa über das Livische gelangen. Sehr interessant und glaubwürdig hat der Autor die lettischen Entlehnungen auf verschiedenen Dialektgebieten und ihre Verbreitung ins Innere Estlands verfolgt, wie

z. B. die lettischen Entlehnungen aus Häädemeeste und Orajõe über Südpärnumaa und Mulgimaa in das Gebiet Zentral-estlands eindringen konnten.

Bei der Einschätzung des Alters der lettischen Entlehnungen in der estnischen Sprache berücksichtigt der Autor mit Recht vor allem den Umfang der Verbreitung dieser Entlehnungen in den estnischen Dialekten, zusätzlich auch geschichtliche Daten über die ältesten Kontakte zwischen den beiden Völkern und über die Existenz früherer oder späterer gemischter Siedlungsgebiete, aber auch sprachliche Kriterien (z. B. das Alter der auf *-as* auslautenden Wörter vor dem 16. Jh.: *kuuas* 'Axtstiel', *täädäs* 'Birkenteer'), die ältesten schriftlichen Angaben über das Vorkommen lettischer Entlehnungen in den Wörterbüchern und die Ansichten früherer Forscher usw. wurden herangezogen. Von der territorialen Verbreitung der Entlehnungen ausgehend, hält der Autor die Wörter *kanep* 'Hanf', *kauss* 'Schale, Schüssel', *kiin* 'Strauchmesser', *kukkel* 'kleines Brot', *kuut* 'Hühnerhaus', *lääts* 'Linse', *naud* 'Geld, Besitz', *nuum* 'die Mast', *palakas* 'Laken', *pastel* 'Bauernschuh', *sard* 'Gerüst', *sōkal* 'Spelze, Spreu', *vanik* 'Kranz', *viisk* 'Bastschuh' (S. 189—190) für die ältesten Entlehnungen.

Die Karten, die die Verbreitung der lettischen Entlehnungen in den estnischen Dialekten zeigen, sind übersichtlich und zweckmäßig zusammengestellt.

Am Ende des Verzeichnisses der benutzten Fachliteratur hätte man auch einen kurzen Überblick über das benutzte handschriftliche Dialektmaterial geben können, besonders aber über das Dialektmaterial aus den Leivu- und Lutsi-Mundarten und über dessen Sammler.

Zusammenfassend kann man sagen, daß von den in den letzten Jahren erschienenen sprachwissenschaftlichen Werken L. Vabas Arbeit eine der gründlichsten und wissenschaftlich wichtigsten ist. In dieser Arbeit findet sich zahlreiches neues Material, das uns ermöglicht, die lettisch-estnischen Sprachbeziehungen in einem neuen Licht bedeutend eingehender zu verfolgen als bisher. Die vergleichend-historische Methode benutzend, hat der Autor sein Material sehr sorgfältig bearbeitet und seine dargelegten Standpunkte sind durchaus glaubwürdig. Indem die Arbeit

von L. Vaba die erste eingehendere Behandlung der lettisch-estnischen Sprachbeziehungen darstellt, hat sie einen großen wissenschaftlichen Wert für die Erforschung sowohl des Estnischen als auch des Lettischen. Die Ergebnisse der Arbeit sind praktisch anwendbar nicht nur beim Stu-

dium des estnischen Wortschatzes an den Hochschulen, sondern auch bei der Zusammenstellung des etymologischen Wörterbuches des Estnischen und des Wörterbuches estnischer Dialekte im Institut für Sprache und Literatur.

ARNOLD KASK (Tartu)

Е. И. Горват, Фонетическая система венгерских говоров Потисья Закарпатской области УССР. Диссертация на соискание ученой степени кандидата филологических наук, Ужгород 1977.

19 декабря 1977 года на заседании Специализированного совета Д 069.02.02 по присуждению ученой степени доктора наук в Тартуском государственном университете защитила кандидатскую диссертацию Е. Горват. Официальными оппонентами на защите выступили профессор А. Кюннап (Тарту) и кандидат филологических наук П. Кокла (Таллин).

Тема работы актуальна: рассматривается фонетическая система малоизученных говоров венгерского языка, сохранивших целый ряд архаических черт. Диссертация является частью подготовительного этапа работы над темой «Общезакарпатский диалектологический атлас» (выполняется вместе с Институтом славяноведения и балканистики АН СССР). Верно выбран аспект исследования — целесообразно было начать именно с выявления фонетической системы, что облегчает фиксацию лексического материала и его включение в составляемые словарь и лингвистический атлас венгерских говоров Закарпатья. Тема диссертации связана с проблемой «Славяно-венгерские межъязыковые и межлитературные контакты», разрабатываемой на кафедре венгерской филологии Ужгородского государственного университета: данные по венгерским говорам Потисья дают ценный материал для изучения межъязыковых контактов Закарпатья, в частности для составления общеславянского лингвистического атласа.

Материал по малоизученным венгерским говорам Потисья Е. Горват собирала в 26 населенных пунктах пяти районов

Закарпатской области УССР в течение ряда лет. В качестве информантов она старалась выбирать коренных жителей этих населенных пунктов, хорошо знающих родной говор. Немаловажен и тот факт, что Е. Горват сама родом из этой местности. При записи диалектной речи часто использовался магнитофон, при опросе информантов — вопросники, проверенные многолетней практикой в ВНР и Закарпатье.

В первой главе дается обзор истории изучения венгерских говоров, в частности закарпатских говоров Потисья. Рассматриваются все сколько-нибудь значительные работы в этой области, в основном правильно отмечаются их сильные и слабые стороны. Но говоря о том, что венгерские говоры Закарпатья в последнее время исследуются преимущественно в лексическом плане, Е. Горват приводит кандидатскую диссертацию И. Зиканя «Влияние венгерского языка на диалект румынского языка в Закарпатье» (Тарту 1964). Здесь можно было бы сослаться на некоторые статьи того же автора, например, «Румынские заимствования в говоре венгерского языка Тячевского района Закарпатской области» (СФУ II 1966, стр. 213—216). Эти труды не носят чисто фонетического характера, но изучение процесса фонетического усвоения заимствований говорами, сопоставление заимствований с их исходными фонетическими формами довольно наглядно показывают фонетическую систему соответствующих говоров. Работами такого же типа являются, например, Ш. Фодо, Славянские